

Mulchen in sommertrockenen Ländern

Sommertrockene Landschaften, wie die des Alentejo in Südwesteuropa und klimatisch vergleichbare Landschaften überall auf der Erde, nehmen Pflanzen oft hart heran. Im Winter ist es wochenlang nasskalt von sonnigen Zeiten aufgelockert, im Sommer gibt es über drei bis fünf Monate morgens oft Nebel und Tauniederschlag und kurz darauf tagsüber trockene Heißluft.

Mulchen dient auch hier wie üblich u.a. der Belebung des Bodenlebens. Unter den gegebenen Klimabedingungen des europäischen Südwestens erfüllt es weitere Aufgaben, und dazu gehört im Sommer ganz besonders der Schutz vor Witterungsextremen. Da mit der Anlage meiner Beete auch die Öffnung der Flächen von alles überwucherndem „Mattu“ aus Zistrosen dient, setze ich viel Gehölzmulch ein, also kleine und größerer Äste und Blätter der Sträucher.

Die meisten meiner Jungpflanzen werden nicht gewässert. Ich nehme langsames Jugendwachstum in Kauf, damit die Pflanzen nicht durch künstliche Bewässerung verwöhnt werden. Zunehmend lege ich Samen statt Büsche oder Jungbäume zu kaufen. Die Samen entscheiden selbst, ob meine Standortwahl richtig war.

Die Tafelbilder veranschaulichen die Methode.



Links sieht man die Pflanze im offenen Mulchteller – gut geeint, und den Boden schon schützend, doch sind die Pflanzen der sommerlichen Strahlung und dem heißem Wind schutzlos ausgesetzt –
rechts bildet der Dom aus Mulchgeäst und Blättern eine schützende Haube – die Jungpflanze kann nach oben ungehindert zum Himmel schauen – und wachsen
... falsch und richtig *sensu* Lorient ...

Sommers sollten die Pflanzen gegen die starke Sonneneinstrahlung und den austrocknenden Wind geschützt werden. Dazu kommt einerseits die Mulchung des Wuzeltellers in Frage und andererseits die Stamm-Mulchung.

Winters empfiehlt es sich daher Mulchbelegungen etwas von den Pflanzen zurückzunehmen, damit es nicht zu Fäulnisbildung durch zu eng anliegendes organisches Material kommt.

Mulchung des Wuzeltellers

Durch Mulch wird der untere Stamm junger Bäume bzw. die gesamte Jungpflanze geschützt. Bei Haliotis betrifft das alle Jungpflanzen von Fruchtbüschen und Bäumen sowie die Gurken-, Tomaten- und Melonen-Stauden.

Zum Mulchen verwende ich Grasschnitt, trockene Pflanzenreste, Blätter und – da sie hier reichhaltig zur Verfügung stehen auch sehr viel feines bis mittelstarkes Geäst.

Die Mulchdecke umgibt die Pflanze nicht nur als eine Art Teller, aus dem die Pflanze herausragt – wie es meistens in Mitteleuropa gemacht wird.



Eine junge Goji-Beere erhielt einen Mulchteller – zu viel ihres Geästs und der Blätter schauen heraus – das kostet Wasser durch Verdunstung und fördert Verbrennung durch Strahlungszutritt

Unter den hiesigen Bedingungen käme dann die Sonnenstrahlung ungehindert an die Pflanze und der heiße Tageswind würde seinerseits sehr austrocknend wirken. Meine Mulchung sieht daher etwas anders aus – sie hat sich bestens bewährt! Dabei kommt mir das viele Geäst aus Schopflavendel und Zistrosen zugute, das hier überall sprießt. Diese Pflanzen sind in das Gartenkonzept integriert, d.h. während wir Teile davon zum Mulchen verwenden, verschwindet keine der Arten, es bleiben stets genug Exemplare stehen und neue Pflanzen wachsen reichlich nach – auch auf den kargsten Standorten.

Junge Pflanzen wachsen oft schon ab Januar, einzelne durch die gesamte kühle Jahreszeit hindurch, bis in den Sommer hinein. Daher lasse ich mit ihnen die Mulchdecke wachsen. So entsteht im Laufe des Sommers um die Pflanzen eine Art „Dom-Haus“ aus Geäst, das nach oben hin den freien Lichtzutritt gewährt. Die oberen Ästchen der Jungpflanze werden von Mulchgeäst und –Material nicht berührt. Der Dom bewirkt, dass sich morgendlicher Tau an der Hülle der Mulchdecke ablagert und z.T. abtropft, so dass er für die Pflanze erschlossen wird, und weiters wirkt er in

den ersten Tagesstunden durch Verdunstung kühlend. Der heiße Wind kann nicht durch die Jungpflanze streichen und die Sonne bleibt weitgehend abgeschirmt.



So sieht die Goji-Beere aus dem vorigen Bild (li) und eine benachbarte Maulbeere (re) nach dem Aufbau eines Mulch-Domes aus

Von Zeit zu Zeit werden neue Mulchteile aufgelegt, den der Mulchdom schrumpft oder sinkt in sich zusammen. Dann genügt manchmal auch das wieder aufzurichten und hinzu kommt neues, frisch belaubtes Material, da seine Blätter noch eine Zeitlang zur kleinräumig Befeuchtung dienen.



Die junge Goji-Pflanze und die Maulbeerpflanze wird vom frischen Mulchmaterial, beblätterten Erdbeerbaumästen, Zistrosen etc. leicht überragt.

Werden die Pflanzen gelegentlich gewässert wird unter die Domhaube gegossen.

Stammulchung: Es werden beblätterte Äste oder Grasbüschel an die unteren Äste des zu schützenden Jungbaumes gehängt oder locker so um den zu schützenden Stamm gewunden, dass die Rinde geschützt ist. Tautropfen z.B. wirken morgens früh bei aufgehender Sonne (sie erreicht im Süden rasch eine starke Einstrahlung!) wie Linsen, die eine punktuelle Überhitzung der unteren Rindenschichten und des Kambiums bewirken können, und im Gegensatz dazu kommt es am Rand der Tropfen durch die Verdunstungskälte kleinräumig zu starker Abkühlung. Derlei Irritationen sollte man den Pflanzen in den ersten zwei drei Jahren nach der Pflanzung ersparen.